

## ZU DEN GEDICHTEN VON I. BUNIĆ-VUČIĆ I. SUMMATIONSSCHEMATA

Dmitrij TSCHIZEWSKIJ, Heidelberg

Bunić-Vučić gehört zu den bedeutendsten Dichtern des kroatischen Barock. In seinen lyrischen Gedichten gibt er zahlreiche Beispiele formaler Kompositionselemente, die für den Barock kennzeichnend sind. Dazu gehören auch die sogenannten Rekapitulationsschemata, d. h. in einer abschließenden Aufzählung zusammengebrachte, früher in verschiedenen Teilen (Zeilen oder Abschnitten) des Gedichts auftretende, Bilder oder Begriffe. Schematisch lassen sich solche Rekapitulationen (die in verschiedenen Sprachen unterschiedlich bezeichnet werden)<sup>1</sup> etwa derart darstellen (im weiteren sind einzelne Teile, gelegentlich einzelne Zeilen der Gedichte durch Virgel voneinander getrennt):

A / B / C / D / ... (usf) / A+B+C+D+ ... /

Als Beispiel soll das Gedicht 28 aus »Plandovanja«<sup>2</sup> dienen:

Bio je vidjeti kada se raskrili  
i hoće letjeti lijepi kuf pribili;  
bio se može rijet nad stvari sve ine  
kê zdrži ovi svijet čisti snijeg s planine;  
bijelo je i cvijetje od lijera gledati  
kada ga proljetje veselo razvrati;

---

<sup>1</sup> E. R. Curtius: Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter. Bern 1948, S. 288 ff., besonders 293 ff.; auch Reiner Hess, *Mirielle Frauenrath* und Gustav Siebenmann: Literaturwissenschaftliches Wörterbuch für Romanisten. Frankfurt 1972, S. 217. Summationsschema heißt französisch *chème de sommation*, spanisch *recollección*, italienisch *addizione*.

<sup>2</sup> SPH, Band XXXV, Zagreb 1971.

i mlijeko jes bilo koje je prižela  
 iz stada prem mila pastijerka vesela;  
 bijela je i zora kad zrakom navijesti  
 da nam će doskora veseo dan dovesti  
 Nadhodi daleko bjeloća mē vile  
 kufa, snijeg, lijer, mlijeko, zrak zore primile!

Wir sehen hier eine ganz planmäßige Komposition nach dem Summationsschema: die Bilder »kuf, snijeg, lijer, mlijeko, zora«, die nacheinander mit dem Epiteton »bio« oder »bijelo« in jeden zwei Zeilen des Gedichts genannt sind, werden in der letzten Zeile alle der Reihe nach nocheinmal aufgezählt.

Solchen Summationsschemata begegnen wir auch in Gedichten Bunićs. Im Gedicht »Vrhu smrti«, Nr. 91 in SPH, bringt der Dichter die Summationsaufzählung sogar am Anfang des Gedichts (Zeilen 1—2:)

Budi nam spomena: ludska su godišta  
 vihar, plam i sjena, san, magla i ništa...

um in den weiteren 12 Zeilen diese Bilder der Nichtigkeit jeweils in je zwei Zeilen auftreten zu lassen:

Vihar je zameće sred ljetne tišine,  
 svijem svijetom uzkreće, nu dočas pak mine.  
 Plam same uzgori, k nebesim uzlazi,  
 nu brzo dogori i sam se ugasi.  
 Sjena nas sved slidi, nu kad smo u tmini  
 tere se ne vidi, i sjene se nami nī.  
 San ludu ukaže da ima što žudi,  
 nu pozna da laže kad se lud probudi.  
 Magla se pokrije o zori, danu pak  
 sva se opet zakrije kad sine sunčan zrak.  
 Ništa je sve brime, za danom noć hodi  
 za ljetim zle zime, svaka stvar prohodi.

Abschließend werden die beiden ersten summierenden Zeilen des Gedichts wiederholt.

Noch das dritte Gedicht, Nr. 103, das von der Sonnenfinsternis vom 17. Dezember handelt, stellt nach dem Muster des Gedichts 28 die Verfinsterung der Sonne und dann ihr nachheriges Wiederaufleuchten dar und weist in den Summationszeilen 9—10 auf die Hand Gottes, die diese Himmelserscheinung bewirkt hat:

Sva stvori tvoja moć, ruka su tvojih djela:  
sunce, dan, mjesec, noć i zora pribijela.

Summationsschemata sind auch in den Gedichten anderer kroatischer Dichter des 17. Jhts. zu finden. Darauf hat R. Lachmann-Schmohl<sup>3</sup> in ihrer ausgezeichneten Arbeit hingewiesen. Es handelt sich dabei um Gundulić (Suza II, 79—90; die letzte Zeile der Summationsformel genügt jeweils, um den Summationscharakter des Abschnitts erkennbar zu machen: vijetar, magla, sjen, dim, ništa); um Frankopan (Hudobnost telovna; letzte Zeile: prah, pepel, tiņu, maglu pohlipno ziskiva); um Đorđić (Uzd. III. 109—120), bei welchem die Summation in den Zeilen 9—10 dieses Abschnitts, also den Zeilen 117—118, stehen:

pjena, magla, vjetar, slama,  
plam, hip, san, glas, prah, dim, sjena . . .

In der wissenschaftlichen Literatur hat man in den letzten Jahrzehnten verschiedentlich Ansätze dazu gemacht, einen Überblick über die Tradition solcher Verse vom Summationstypus zu geben. Wertvoll ist hier vor Allem der Versuch Ernst Robert Curtius,<sup>4</sup> der allerdings slavische Gedichte nicht berücksichtigt hat. Ich habe versucht, diese Lücke auszufüllen und stieß dabei auch auf Werke in nichtslavischen Sprachen, die in der Übersicht von Curtius fehlen. Stellen wir kurz alles zusammen, was dabei zu beachten ist.

Curtius behandelt vor allem zwei besondere Arten von Versus dieser Art: den »versus rapportati«, zu denen das Gedicht Nr. 28 von Bunić gehört, und den »versus reticulati«. Während im versus rapportati die Bilder oder Begriffe, die in einem Werk genannt werden, nachher nocheinmal alle zusammen aufgezählt werden, bringt der versus reticulati die verschiedenen Teile der Sätze in

<sup>3</sup> R. Lachmann-Schmohl: Ignjat Đorđić. Eine stilistische Untersuchung zum slavischen Barock. Köln—Graz 1964, S. 196 f.

<sup>4</sup> vgl. Anm. 1

Gruppen nacheinander als Aufzählungen, wie man etwa in Vergils Epitaph (*Anthologia latina*, 800) finden kann, wo die Werke des Dichters geschildert werden. Es heißt da:

pastor arator eques  
pavi colui superavi  
capras rus hostes  
fronde ligone manu.

Sinnvoll wäre es, die Sätze aus den untereinanderstehenden Wörtern zusammenzufügen: »pastor pavi capras fronde« usf. Ein griechisches Gedicht dieser Art, worin es um die Liebesabenteuer von Zeus geht, führt Curtius aus der »*Anthologia palatina*« IX, 48, an. In neuerer Zeit begegnen uns solche Gedichte nur selten; G. R. Weckerlin erweiterte das Vergil gewidmete Gedicht auf deutsch von je vier auf je sechs Glieder; ähnliche lateinische Erweiterungen dieses versus reticulatus sind bekannt.<sup>5</sup> Auf eine gleich gebaute Stelle innerhalb eines Werkes von Ignjat Đorđić hat R. Lachmann hingewiesen.<sup>6</sup> In den neuen indogermanischen Sprachen bleiben solche versus reticulati jedoch nur eine Art Spielerei, der Sinn des Textes, vielleicht mit Ausnahme von ganz kurzen Gedichten, bleibt verborgen und erschließt sich nur dem, der den Text mit dem Augen aufmerksam betrachtet. In diesem Sinne muß auch der lange versus reticulatus aus Quirinus Kuhlmanns (»Himmlischen Liebesküssen« Nr. 36) für den Leser ein Rätsel bleiben.

Das zitierte Gedicht Nr. 28 von Bunić gehört zum anderen Typus solcher Summationsgedichte, zu den sog. »versus rapportati« (oder »versus philomelici«). Zweifellos war es die unmittelbar aufzunehmende Kompositionsform, die den versus rapportati so außerordentlich beliebt gemacht hat. E. Farel bringt in seinen Arbeiten zahlreiche Gedichte dieses Typus aus der lateinischen Dichtung des Mittelalters.<sup>7</sup> Seltsamerweise zitiert Curtius keine deutschen Beispiele (er bringt nur etwas ähnliche Wortwiederholungen oder Worthäufungen als Beispiel, S. 287), während es mir ohne besondere Schwierigkeiten gelungen ist, mehrer deutsche versus rappor-

<sup>5</sup>so bei Johann Stigel um 1550.

<sup>6</sup>Lachmann, S. 233, gemeint ist Uzd. 49—53.

<sup>7</sup>E. Farel: *Les Arts poétiques du XII<sup>e</sup> et du XIII<sup>e</sup> siècle*. Paris 1924.

tati aus der Barockzeit zu finden.<sup>8</sup> Zunächst ist das ein Gedicht von M. Opitz aus dem Jahre 1630, das Sonett »Über die Augen der Astree«, eine Übersetzung des Sonetts »Sur les yeux de Madame la duchesse de Beaufort« von Honorat Laugier de Poéchères. Das Gedicht hält in dem summierenden Satz die Augen der Astree für

himmel (sonnen) plitz vndt Götter selber.

Dieses Gedicht entging der Aufmerksamkeit der Forscher, weil es von Opitz selbst nicht in die Ausgaben seiner Gedichte aufgenommen worden ist.

Andere deutsche Gedichte dieser Art schrieben Gottfried Finkelthaus — »Über die Hand der Astree« (um 1640) und Philopp von Zesen — »Klinggedichte auf das Härz seiner Träuen« (1645). Das Gedicht von Finkelthaus endet:

»Jedoch siehet dich (d.h. die Hand der Astree) des Volkes blinder Wahn

aus Liebe vor den Schnee/Fewr/Wolken/Ketten an«.

Die Schlußzeile des Gedicht von Zesen lautet:

»dein härtze gleich magnet/stahl/demant und kristal.«

Finkelthaus schrieb auch ein zwanzigzeiliges Gedicht des gleichen Typs für eine »Galate« mit dem Schluß:

»Frühling/Sommer/Herbst/ vnd Winter.«

Ein formal nicht ganz »orthodoxes« Gedicht, Kuhlmanns »Liebes-Kuß«, endet mit der Zeile:

»zeig Sonn/Erd/Himmel/Felß/Nacht/Luft und Blitz zusammen«.

Siebenstrophig ist das die kurze Form sprengende Gedicht von Simon Dach, »Orbis ad exemplum se quoque formet homo« (1638). Es behandelt ein typisches Thema des Barock — »homo micro-

---

<sup>8</sup> Lese Früchte, III. Reihe, Nr. 14 »Versus rapportati« und ihre späteren Abwandlungen. »Die Welt der Slaven« XV (1970) 3, S. 278—286.

cosmos«. Der Landsmann Dachs, Johann Peter Titz, schrieb ein ebenfalls nicht orthodoxes Gedicht, »Christliche Stile Musik« (1645), mit dem Schluß:

»Dann wirst du dir selbst allein  
Sänger/Buch und Tempel sein.«

Auch ein Gedicht von Andreas Gryphius zieht zum Schluß noch einmal die Summe des Inhalts eines langen Ganges:

»Dunst/Phantasie/Traum/Tod . . .

Die sechs Sextinen von H. Mühlport behandeln in Form eines *versus rapportati* die »haaren, augen, wangen, hals und brüste« in einem vielzeiligen »Nachklang«.

Curtius macht die Leser auf die Verwendung dieser Form in der englischen Dichtung — bei Shakespeare — so in seiner »Lucrece« (Vers 615f.) in »Hamlet« (III, 1, 159) und innerhalb eines langen Textes in Miltons »Paradise Lost« (VII, 502f.) aufmerksam.<sup>9</sup>

Natürlich widmet Curtius der romanischen Dichtung besonders viel Platz.<sup>10</sup> Bekannt ist der lange Monolog von Segismondo in »La vida en sueno«, wo die sieben zehnzeiligen Strophen mit den abschließenden Zeilen

Qué ley, justicia ó razón  
hegar á los hombres sabe  
privilegia tan suava,  
exceprion tan principal,  
que Dios le ha dado á un cristal  
á un pez, á un bruto y á un ave . . .

zusammengefaßt werden. Dieses Kompositionsschema sei bei Calderon auch »sonst häufig«. Auch Panfilo Sasso und ihn nachahmend Lope de Vega in seinen Sonetten (Lope de Vega in »La Arcadia«) bieten weitere Beispiele.<sup>11</sup>

Die französische Dichtung braucht Curtius nicht eingehend zu behandeln, denn diesem Thema ist die stoffreiche Freiburger Dis-

<sup>9</sup> Curtius, *ibid.*

<sup>10</sup> *ibid.* und D. Alonso y C. Boudoño: *Seis calas en la expresión literaria española*. Madrid 1963.

<sup>11</sup> *Ibidem*, S. 291 Anmerkung.

sertation von *Bruno Berger*, »Vers rapportés«, gewidmet.<sup>12</sup> Diese Arbeit zeigt, was auch sonst oft festzustellen ist, Renaissancequellen der Barockdichtung am Beispiel der »versus rapportati«. Abgesehen davon zeigt sie aber auch, wie sehr manche Form manchenorts und zu mancher Zeit verbreitet worden ist; es werden 172 versus rapportati zitiert (allerdings nicht nur »orthodoxe«), darunter auch solche von Ronsard, De Bellay, Jodelle, Baif, D'Aubigné, Du Bartas usf. Man sieht hier ganz kurze, aber auch umfangreichere Gedichte dieser Gattung und kann an dem gut gesammelten Stoff die Typologie dieser Gattung ausarbeiten...

Wenden wir uns den Slaven zu, so ist hier nur sehr wenig getan. Ich habe bereits am Anfang meiner Barockstudien um 1935 begonnen, den Stoff zu sammeln. Dabei kamen zunächst Kroaten und Polen in mein Blickfeld, erst später auch Ukrainer.<sup>13</sup>

Den kroatischen Stoff hat seitdem Frau R. Lachmann wesentlich erweitert, umso mehr, als sie auch in einzelnen Strophen bei Đorđić wiederholt der Verwendung dieser Form<sup>14</sup> begegnete. Immerhin habe ich u. A. auch versus rapportati unter den Gedichten von Frankopan bemerkt. Neben dem von Frau Lachmann zitierten Gedicht noch weitere: Vrime cvitije povenuje (63f., 20 Zeilen), Lipote zemajske jesu ništar (150, 14 Zeilen, vielleicht ein Sonett mit drei Quarteten).<sup>15</sup>

Die größte Anzahl von versus rapportati bietet uns jedoch der polnische Meister der Barockdichtung, Jan Andrzej Morsztyn. So sind in seiner Sammlung »Lutnia« allein 10 Beispiele: Heft I, Nr. 36 (Oczy wojenne, 18 Zeilen), 45 (O swej pannje, 8 Zeilen, dieses Gedicht wird uns noch weiter beschäftigen), 46 (Do tejze, 8 Zeilen), 57 (Votum z Seneki, 20 Zeilen), 85 (Do Jagnieszki, 14 Zeilen) und im II Teil derselben Sammlung die NNr 106, 116, 119, 141, 151 (hier haben alle je 6 Zeilen, also offensichtlich eine vom Dichter besonders ausgearbeitete Form...). Zwei weitere Gedichte anderer Zyklen gehören auch dazu; das ist das Gedicht Nr. 47 des Zyklus

---

<sup>12</sup> Bruno Berger: Vers rapportés. Ein Beitrag zur Stilgeschichte der französischen Renaissancedichtung. Freiburger Dissertation. Karlsruhe 1930.

<sup>13</sup> Siehe meine »Lese Früchte. II Reihe« Nr 15 »Zwei in Inhalt und Form übereinstimmende Gedichte« »Zeitschrift für slavische Philologie.« XXV (1956), S. 312 ff. und in der Anm. 8 zitierte »Lese Frucht«, Reihe III, Nr 14 (1970).

<sup>14</sup> L a c h m a n n, Ibidem.

<sup>15</sup> Djela Frana Krsta Frankopana, Pireadio Dr S. Ježić. Beograd 1936.

»Erotyki«, in dessen 20 Zeilen geradezu eine Rekordzahl von Bildern in der letzten Zeile wiederholt wird:

... wstytko jest u Jagi:  
dom, twarz, kształt, głos, ząb, włos, cnota, posagi«.

Etwas von der »normalen« Form abweichend ist das Gedicht Nr. 29 des Zyklus »Pieśni«, das aus vier sechszeiligen Strophen mit einer etwas freien Zusammenfassung in der letzten, 24. -ten Zeile besteht. Neben diesen Gedichten Morsztyns gibt es noch einzelne weitere Beispiele von versus rapportati in der polnischen Dichtung. So etwa bei dem anderen Meister, Waclaw Potocki, allerdings innerhalb eines größeren Werkes »Syloret«. Außerdem bei Daniel Nabrowski in einem Gedicht, das das obenerwähnte Gedicht von de Prochères nachahmt, allerdings nicht unmittelbar, sondern als Gedicht anderer Form auf die Augen der englischen Prinzessin, der Frau des böhmischen »Winterkönigs« Friedrich von der Pfalz, das mit einer eindrucksvollen Zusammenfassung der einzelnen Sinnbilder dieser Augen, die in aufsteigender Leiter bis in den Himmel führen, schließt. Ein weiteres Gedicht begegnet uns in der Sammlung von Gedichten anderer Dichter, die J. T. Trembecki in seinem »Hortus poeticus« (Wiryardz poetycki) zusammengestellt hat.<sup>16</sup>

Auch im 18. Jahrhundert finden wir noch deutsche versus rapportati so etwa von Chr. H. Postel (eine Übersetzung des 9. Sonetts von Gongora in »Die lustige Juno«, Hamburg 1700); nur »ungefähr« entsprechen den Normen der Poetik die Gedichte von E. Chr. Homberg (Epigramma) und ein Dialog von Harsdörffer und Klaj (Cys. 20, 90, 143—6).<sup>17</sup> Aus dem 18. Jahrhundert stammen auch die beiden mir bekannten ukrainischen versus rapportati: zunächst ist es ein Beispiel eines »philomelischen« Gedichts (diese Bezeichnung des versus rapportati haben wir bereits oben erwähnt): es steht in den

<sup>16</sup> S. meine »Lese Früchte« (zit. oben in der Anm. 13). Ausserdem Sammlung »Poeci polskiego baroku« I/II. herausgegeben von J. Sokołowska und K. Żukowska. Warszawa. 1965, I, 160, sowie der Abschnitt über J. A. Morsztyn, Band II, 345 f.; ibidem über versus reticulati, II, 22, 248; J. T. Trembecki: Wiryardz poetycki, herausgegeben von A. Brückner, I/I. Lwów. 1910—1911; J. A. Morsztyn: Utwory. Warszawa 1971 herausgegeben von L. Kukulski. S. 1031 und 1025.

<sup>17</sup> Meine »Lese Früchte« zit. in der Anm. 13.



Vorlesungen über Poetik an der Kiever Geistlichen Akademie von Mitrofan Dovhalevskýj »Hortus poeticus«, die 1736 gehalten wurden und 1973 in moderner ukrainischer Übersetzung erschienen sind. Man weiß leider nicht, ob dieses — übrigens religiöse — Gedicht in der Originalnachschrift der Vorlesungen lateinisch oder slavisch stand.<sup>18</sup> Es ist 6-zeilig, die Zeilen 5—6 fassen den Inhalt zusammen in der Behauptung, daß Christus lieblicher sei als »Honig, Nektar, Veilchen- und Narzissenduft«. — Vermutlich wurden auch in anderen Vorlesungen über Dichtkunsttheorie an der Kiever Akademie (und möglicherweise auch an der Moskauer Hochschule) solche versus rapportati unter irgendeinem Namen behandelt und Beispiele für diese Gattung in lateinischer, kirchenslavischer oder polnischer Sprache angegeben. Leider findet man in der einzigen, in einer (diesmal russischen) Übersetzung veröffentlichten Poetik von Feofan Prokopovyč nur unklare (in der Übersetzung verwischte?) Spuren für derartige Summationsschemata. Doch hinterließ ein Schüler der Kiever Akademie, Hryhoryj Skovoroda (1722—94) im Gedicht Nr. 16 seiner Sammlung »Sad Boženstvennych Pěsnej« ein Beispiel für doppelten versus rapportati (leider haben die Herausgeber seiner Werke diese Form des Gedichts nicht bemerkt und es in drei 4-zeilige Strophen aufgegliedert, während es korrekt in zwei je 6-zeilige Strophen hätte gegliedert werden müssen). Der erste Teil (Zeilen 1—6) schildert die »Welt« und schließt mit einer Summierung der negativen Kennzeichen der »Welt«:

»O verführerische Welt! Du bist für mich Okean, Abgrund:  
Du bist — Finsternis, Wolke, Sturm, Sehnsucht, Trauer«.

Im zweiten Teil tritt uns, nach dem Erscheinen eines Regenbogens: und einer Friedenstaube, Christus der Welt entgegen als

»... Ufer und Felsen,  
als Regenbogen, Leben, Schönes Wetter, Licht, Frieden, Olive«.

In Verbindung mit dem Gedicht Nr. 28 von Bunić muß ein Gedicht von Jan Andrzej Morsztyn unsere Aufmerksamkeit erwecken. Bereits im Jahre 1956, als es noch keine Gesamtausgabe der Werke der beiden Dichter gegeben hat, merkte ich beim Stoffsam-

---

<sup>18</sup> Mytrofan Dovhalevskýj: Poetyka. Kiev 1973. S. 263; über Skovoroda meine oben zit. »Lese Früchte«.

meln auf dem Gebiet der Barocklyrik, daß das Gedicht Bunićs in einem Gedicht Morsztyns eine Parallele hat; lautet doch das letztere:

»Biały jest polerowany alabastr z Karary,  
białe mleko przysłane we dzbanie<sup>1</sup> z koszary,  
biały łabędź<sup>2</sup> i białym okrywa się piórem,  
biała perła nie częstym zażywana sznórem.<sup>3</sup>  
biały śnieg świeżo spadły, nogą nie deptany,  
biały kwiat lilijowy za świeża zerwany;  
ale bielsza twa, panno,<sup>4</sup> płeć twarzy i szyje  
niż marmor,<sup>5</sup> mleko łabędź, perła, śnieg, lilije.«

Es ist klar, daß die beiden Werke Übersetzungen von ein und demselben Gedicht sein müssen, u. zwar vermutlich von einem lateinischen oder italienischen Gedicht. Ich habe in einer Notiz<sup>19</sup> die Slavisten auf die Notwendigkeit, diese Quelle zu suchen, aufmerksam gemacht, doch gelang es weder mir noch jemandem sonst, diese Quelle zu finden. Das Erscheinen der ersten vollständigen Ausgabe der Werke Morsztyns hat jedoch die Lösung gebracht: — zu dem neugebotenen Text des Gedichts (mit Varianten 1. sitowiu, 2. łabędź, 3. sznórem, 4. mej panny, 5. marmur) weist der Bearbeiter dieser sorgfältig edierten Ausgabe, *Leszek Kukulski*, auf die Quelle des Gedichts von Morsztyn (und also auch des Gedichts von Bunić), nämlich auf den italienischen Neulateiner, *Benedictus Lampridius* (gest 1540) und dessen Gedicht »In candorem Veneris«<sup>20</sup> Die drei Sammelbände, die dieses Gedicht nach Kukulski enthalten, sind nicht die einzigen Quellen: ich fand (mit Hilfe von Herrn Dietrich Donat) das Gedicht des Lampridius in einer anderen Ausgabe der Vierten, von L. Kukulski nicht genannten Sammlung (bei Kukulski: *Dielitiae c. poetarum Belgicorum*, Frankfurt 1614; die Universitätsbibliothek Heidelberg besitzt eine Sammlung unter anderem Titel: *Deliciae cc. Italarum poetarum . . . Collectore Ranutio Ghero, Sine loco 1608*. Wie Kukulski bemerkte, ist der wirkliche Name des Sammlers Ghero — *Janus Ghruter*). Das Gedicht des Lampridius befindet sich im ersten Band der Sammlung auf p. 1383 f. (Lampridius' Gedichte umfassen die Seiten 1271—1384). Es lautet:

<sup>19</sup> Vgl. Anm. 13.

<sup>20</sup> Vgl. die Anmerkungen von L. Kukulski in der Ausgabe der Werke Morsztyns, in Anmerkungen zu den oben zit. Gedichte.

*In camdorem Veneris*

Candida sub tui concreta coagula lactis,  
Candida sunt oculis visa ligustra meis;  
Candida dona eboris nigro mituntur ab Indo,  
Candida sunt Pariis marmora caesa iugis,  
Candida pluma tuos Cythereia vertit olores,  
Candida Sithonia est terra refusa niue:  
Candidior cunctis geminorum est mater Amorum  
Lacte, ligustro, ebore, marmore, olore, niue.

Dabei ist nicht uninteressant der Umstand, daß Lampridius seine Liste der weißen Objekte wohl aus den Epigrammen Martials entnommen hat. Ich denke dabei an ein Epigramm aus dem Buch VIII, 28, in welchem Martial einem Mann dankt, der ihm eine weiße Toga geschenkt hat; wie Martial schreibt, war die Toga so weiß

Lilia tu vincis nec adhuc delapsa ligustra,  
et Tiburtino monte quod albet ebur.  
Spartanus tibi cedet olor Paphiaeque columbae,  
cedet Erythreis eruta gemma vadis.  
Sed licet haec primis sint aemula dona,  
non sunt Perthenio candidiora suo . . .

Interessanterweise ist von den geographischen Anspielungen in den Übersetzungen fast nichts geblieben, außer Carara bei Morsztyn. — Aber die weiße Farbe kennzeichnete auch eine Blondine, die Martial noch viel früher, im I. Buch der Epigramme (Nr. 115), anspricht:

Quaedam me cupit, invidet Procille,  
lote candidior puella cygno,  
argente, nive, lilio, ligustra . . .

Aber: Sed quantam volo noctae nigriorem . . . usf.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß Lampridius neben seinen lateinischen Namen aus der Antike auch die Pointen Martials entlehnte: denn sonst sind seine umfangreichen Gedichte keinesfalls reich an gelungenen Wendungen.

Zum Schluß sei noch ein flüchtiger Blick auf die Gedichte mit Summationsschemata aus der Zeit nach dem Barock geworfen. Wie die meisten barocken Stil- und Form-Eigenschaften sind die versus rapportati und die versus reticulati keineswegs neu. Doch ist diese Form so anziehend, daß man mit ihnen lange spielen kann. Und

die Rückkehr zur Thematik eines lyrischen Gedichts ist an sich ein ästhetisch wertvoller Kunstgriff. Daher begegnen uns Gedichte mit Summationsschemata noch bis hin zu unserer Gegenwart, und zwar bei denjenigen dichterischen Strömungen, die die formale Verfeinerung ebenos schätzten, wie das Barock, oder, um mit Curtius zu sprechen, der Manierismus des Barockzeitalters. In der älteren Tradition — vielleicht bis zur Renaissance — vermochten solche Gedichte nie, eine gewichtigere Stelle einzunehmen. Daher später ihre Erfolge im kroatischen Barock und gerade bei Bunić, Gundulić, Frankopan und Đorđić...<sup>21</sup>

#### Резюме

#### О СТИХОТВОРЕНИЯХ БУНИЧА-ВУЧИЧА — I. Summationsschemata

Статья проф. Чижевского обращает внимание на стихотворения Бунича-Вучича, принадлежащие к типу, обозначаемому во франц. поэтике, как построенные на «*schème de sommation*». Это стихотворения помещенные в SPH в XXXV томе под номерами 28, 91 и 103. Они принадлежат к типу так называемых «*Versus rapportati*», типу, представленному уже в поэзии латинского средневековья, а в новое время в поэзии английской, испанской и французской; на их распространенность также в немецкой поэзии эпохи бароко немецкий романист E. R. Curtius не обратил внимания; проф. Чижевский дополняет указания Curtius'a на немецкую и славянские (польскую, хорватскую и украинскую) литературы. Этот тип стихотворений был распространен уже в эпоху ренессанса, но стал особенно излюбленным в эпоху бароко. В работе Р. Лахманн имеются указания на этот тип стихотворений у Гундулича, Франкопана, Бунича и Đorđić'a. В статье проф. Чижевского есть дополнения этого списка, но особенно обращено внимание на точное соответствие стих. 28 из «*Plandovanja*» Бунича и одно стихотворение польского поэта Яна Андре Морштына (Jan Andrzej Morsztyn). Это стихотворение Морштына является переводом стихотворения итальянского поэта Бенедикто Лампридиуса (он умер в 1540 году). По всей вероятности это стихотворение Лампридиуса было образцом и для стихотворения Бунича. Интересно отметить что стихотворение Лампридиуса в свою очередь подражает эпиграммам Марциала (VIII, 28 и более ранняя эпиграмма I, 115), в них даются перечисления белых объектов. Знакомство Бунича со стихотворениями типа «*Versus rapportati*», конечно, не связано специально с указанным стихотворением Лампридиуса, а зависит от знакомства Бунича с поэтикой ренессанса и барока, чему будет посвящена особая статья проф. Чижевского.

<sup>21</sup> Auf spätere Reflexe der *Versus rapportati* (unt. and. bei Clemens Brentano, Heine und Lermontov) gehe ich in meinen «*Lesefrüchten*» (zit. in der Anm. 13).